Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 139 (2013)
Heft: 11-1

Artikel: Dialog in höheren Sphären : teuflisch
Autor: Busch, Irene
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-945762

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Jetzt wirds auch noch politisch

1, 2, 3 – vorbei!

Dass die Welt am 21. Dezember 2012 untergeht, bezweifelt inzwischen niemand mehr. Laut offiziellen Angaben werden sogar China und Nordkorea am Untergang teilnehmen. Dennoch streiten sich die Experten rund um den Globus selbst heute noch über ein paar offene Fragen, deren Wichtigkeit nicht zu unterschätzen ist. – Nein, es geht für einmal nicht darum, was sich vor fünf Jahren zeitgleich links vom rechten und rechts vom linken Schenkel der französischen Politikerin Rachida Dati abgespielt hat. Es geht um noch Wichtigeres, kaum zu glauben. Und die Zeit wird langsam knapp.

Mathematiker haben zum Beispiel herausgefunden (endlich haben Mathematiker etwas aus der Praxis herausgefunden), dass aufgrund der Zeitverschiebung der 21. Dezember nicht in allen Teilen dieses Planeten gleichzeitig anbrechen wird, was bezüglich Untergang natürlich matchentscheidend ist: Dürfen sich zum Beispiel Südamerikaner länger ihres Lebens erfreuen als Europäer, weil sie die Apokalypse zirka sechs Stunden später erreicht?

Die Frage spaltet die Lager. Venezuelas Präsident Chavez soll im Verlaufe der Diskussionen gar militärische Interventionen gegen Europa – und natürlich die USA – angekündigt haben. Auslöser des Streits soll angeblich die Aussage eines britischen Ministers gewesen sein, dass Lateinamerikaner nicht eben für Pünktlichkeit verschrien seien und daher dort die Katastrophe mit gut drei, vier Tagen Verspätung eintreffen dürfte. Oder gar nicht. Aus Syrien erreicht uns übrigens die Mitteilung, dass das Volk keine Angst habe im Hinblick auf den 21. Dezember. Das Land sei bereits untergegangen.

Allen voran die Philosophen haben den Braten gerochen und sich fest vorgenommen, der Menschheit endlich einen Nutzen zu stiften mit der Frage, welche Welt denn nun untergehe. Ist es nur diejenige Region, in denen sich die Mayas damals gegenseitig totgeschlagen haben? Dachte das Volk damals nur an den Untergang ihres eigenen Weltbildes und hat sich einfach total verrechnet, so wie einst die Swissair? – Rechnungsfehler können schliesslich immer wieder vorkommen, beispielsweise bei Wahlen (sonst wäre in Amerika sicher dieser andere da, dieser Rommel Präsident geworden). Oder bei der Investition in Militärflugzeuge, wenn wir schon bei der Luftfahrt sind.

Kapitalistisch orientierte Philosophen (Jargon: Investment Banker) haben übrigens verlauten lassen, dass gemäss tiefschürfender Analysen überbezahlter Akademiker ausschliesslich die Dritte Welt untergehen wird. Das ist natürlich fatal. Nach Bekanntwerden dieser Meldung wurden die Reisebüros weltweit mit Stornierungen von Arrangements nach Bolivien, Äthiopien, Kenia und Deutschland überflutet. Ein riesiges Desaster. Gegen die Theorie eines nur teilweisen Untergangs spricht zweifelsohne die sehr weit fortgeschrittene Globalisierung.

Damit nicht genug. Die Militärattachés der Grossmächte sind nach langen strategischen Beratungen zum Schluss gekommen, dass sich der Weltuntergang am 21. Dezember nur dann abwenden lasse, wenn dem Schicksal vor dem Termin mit einem globalen Nuklearkrieg zuvorgekommen wird. Dieser Ansatz ist zugegeben sehr lösungsorientiert. Für Einzelne unter uns vielleicht etwas gar pragmatisch vielleicht. Für die Schweiz entschärft sich die Situation damit ein bisschen. Bei Weltkriegen haben wir noch nie mitgemacht.

Jürg Ritzmann

Cartoon: Oliver Ottitsch

Dialog in höheren Sphären

Teuflisch

Gott traf den Teufel und fragte ihn, was er zurzeit von der Welt halte. Der Teufel war begeistert, und weil Gott den Grund dafür wissen wollte, kam er mit dem Teufel ins Gespräch:

Teufel: Diese Zeit ist grandios. Ich liebe die Krisen, die Katastrophen und vor allem die Kriege mit den neuen Superwaffen.

Gott: Die Kriege?

Teufel: Logo! Im Krieg geht viel kaputt und das fördert die Geschäfte, denn was kaputt geht, wird aufgebaut und jeder Aufbau bringt Geld. (Singt): Money makes the world go around.

Gott: Mir gefällt nicht, dass alles zum Geschäft wird.

Teufel: Waas? – Geld allein schafft den Fortschritt.

Gott: Fortschritt? Ich kann nicht feststellen, dass die Welt besser geworden ist.

Teufel: Mann – bist du altmodisch! (Zählt auf): Internet, Handy, Cybersex, Roboter, Klon – man kann das Wetter machen, durchs All kurven, Bazillen verstreuen, Wälder abholzen und superschönen Smog machen. (Singt) O, what a wonderful world.

Gott (ruft): Hör auf! Du hast einfach zu viel Freiheit …

Teufel: … und du sprichst schon wie ein Moslem.

Gott: Lass die aus dem Spiel. Die machen auch vieles verkehrt. Alle wollen Macht! Macht um jeden Preis! Das lasse ich nicht zu!

Teufel: Was willst du tun?

Gott: Ich lasse die Welt untergehen.

Teufel (neugierig): Wie denn?

Gott: Indem ich sie dir übergebe.

Teufel (beginnt zu lachen).

Chris Ribic

Irene Busch

Und der Teufel lachte und lachte, hielt sich den Bauch und konnte nicht mehr aufhören, bis er platzte und sich in Rauch auflöste, und gleichzeitig explodierte die Welt und flog in Billionen Teilchen auseinander. Gott aber schwebte wieder über den Wassern und überlegte, ob er das Ganze noch einmal erschaffen sollte.

Fatale Zeitreise

(Mensch zeitweise)

Eiszeit-Ende. Selten hell.
Urschweizer, noch im Bärenfell,
wartet auf Mammut.

Zeitalter später: Welt modern.
Im Radumdrehn nach Genf und Bern.
(Moteur et autoroute!)

Weltweit:
Verkehrsstank. Urwald-Holzen.
Erde (zu weit aufgeheizt
und ihre Gletscher abgeschmolzen)
schliesslich mit dem Wasser geizt.

Konsequenz, trotz Konferenz:
Leben ging kaputt!

Dann: Neubeginn auf Flur und Alm.
Erst Flechten, Moose, Schachtelhalm.
Später, wie oben schon, Mammut …
und so weiter…

Diesmal gescheiter?

Werner Moor

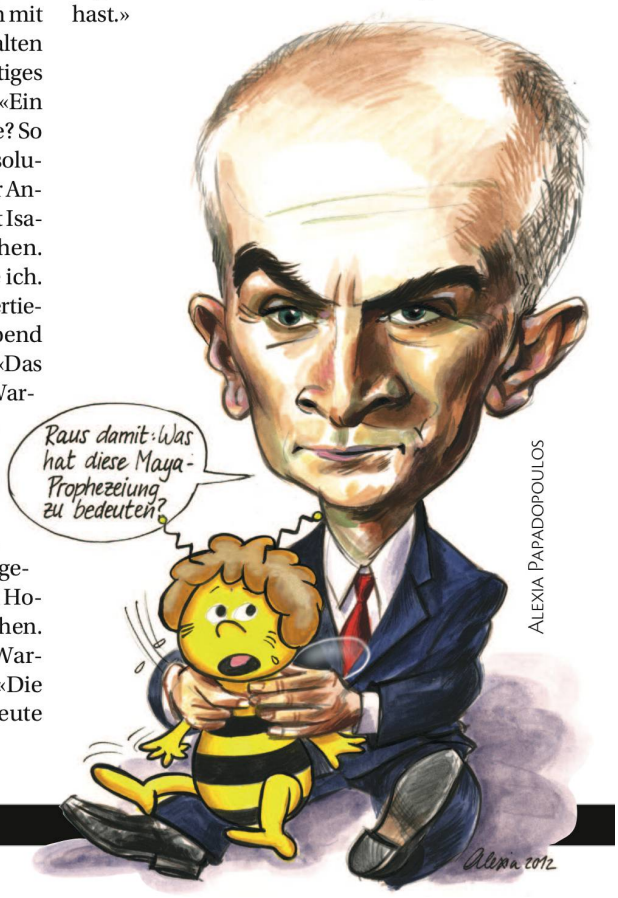
Begegnungen

Wenn der Mars kommt

Gerd Karpe

Als ich das Zimmer betrete, sitzt Isabel regungslos im Sessel. Vor ihr auf dem Couchtisch liegt eine aufgeschlagene Zeitschrift. «Gibts was Neues?», frage ich. Sie antwortet nicht. Ihr Blick scheint durch mich hindurch zu gehen. Mit ihren Gedanken ist sie offensichtlich ganz woanders. Irgendwas stimmt da nicht. «Ist etwas passiert?», frage ich mit gehobener Stimme. Isabel schüttelt den Kopf. «Ich warte», sagt sie leise. «Auf was?» – «Auf den Marstransit.» «Wie bitte?» – «Ich warte auf den Marstransit», sagt Isabel. «Was, bitte, ist ein Marstransit?», frage ich. «Ein seltenes kosmisches Ereignis, eine überirdische Begegnung. Es steht in meinem Horoskop.» Sie zieht den Rollkragen ihres blauen Pullovers, auf dem die Planeten unseres Sonnensystems mit silbernen Schweifen unterwegs sind, ein Stückchen höher zum Kinn. «Ach du lieber Himmel», entgegne ich. «Soll das etwa heissen, dass der Mars mal eben bei uns vorbeischaut?» – «Spotte nur», sagt Isabel mühsam beherrscht. «Unter deinem Tierkreiszeichen wird nichts als Trostloses vermeldet.» – «Ein Marstransit hört sich ebenfalls nicht sehr erfreulich an. Wenn schon, dann würde ich einen Venustransit vorziehen.» – «Darauf kannst du lange warten», erwidert sie. «Jetzt bin ich mit dem Mars an der Reihe.» – «Mit dem kalten Krieger kannst du doch nichts Vernünftiges anfangen.» – «Das wird sich zeigen.» – «Ein Marstransit als allerletzte Hoffnung, wie? So eine Art galaktisches Phänomen als absoluter Nervenkitzel, was?» – «Astrologischer Analphabetismus ist leider unheilbar», gibt Isabel mir unmissverständlich zu verstehen. «Damit kann ich gut leben», versichere ich. «Aber bevor wir das Thema allzu sehr vertiefen, schlage ich vor, wir gehen heute Abend essen.» Isabel schüttelt heftig den Kopf. «Das geht nicht!», sagt sie mit Nachdruck. «Warum nicht?» «Wegen der unabsehbaren Gefahr.» – «Welcher Gefahr?» – «Der Unfallgefahr. Ein falscher Schritt – und schon kann es geschehen sein.» Schlagartig wird mir klar, dass dies ein Fall ist, der eine Menge Fingerspitzengefühl erfordert. «Das also steht in deinem Horoskop», sage ich mit gekünsteltem Lachen. «Und was noch?» – «Eine handfeste Warnung.» – «Was für eine Warnung?» – «Die dringende Mahnung, dass du dich heute nicht aufregen sollst, es könnte sonst zum Kreislaufkollaps kommen.» – «Marstransit und Kreislaufkollaps, das sind ja Aussichten! Für solche miesen Prognosen in ihren Blättern verlangen die auch noch Geld!» – «Bleib ganz ruhig, Schatz!», beschwichtigt mich Isabel. «So ein Marstransit ist selten. Er wird sich so schnell nicht wiederholen.» – «Das tröstet mich. Und wann wird der Mars seinen Besuch beendet haben?» – «Keine Ahnung», sagt Isabel. «Ich spüre aber, es wird in den nächsten Stunden geschehen.» – «Dann möchte ich dabei nicht stören», sage ich und ziehe mich zurück. Kurz vor Mitternacht höre ich im Wohnzimmer einen gellenden Schrei. Ich springe aus dem Bett und stürze zu Isabel. «War Mars da?», rufe ich aufgeregt. Isabel hockt mit angezogenen Knien auf dem Sessel und starrt mich an. «Stell dir vor, ein paar grüne Männchen sind an meinen Beinen hochgekrabbelt und haben dabei gesungen», sagt sie mit stockender Stimme. «Gesungen? Was denn?» – «Allerhöchstes Glück auf Erden ist, von dir geliebt zu werden!» – «Unverschämte Bande!», rufe ich. «Ich dachte, die Marsmännchen leben hinter dem Mond.» – «Den Gegenbeweis hätte ich dir liefern können», sagt Isabel. «Schade, dass du mich geweckt hast.»

«Astrologischer Analphabetismus ist leider unheilbar.»



Alexia Papadopoulos